

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Ronstadt und Pitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgesparte Zeile oder deren Raum. Offerten und Auskunftsgebühren 50 Pfennig

Erscheint wöchentlich sechs Mal

Fernsprecher Nr. 27



Bei Platzvorschritt erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schluß der Anzeigen-Aufnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungsstage.

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,00 Mark

Nummer 254

Kreuzburg OS., Freitag 3. Dezember 1920

59. Jahrgang

Deutsche Streifpläne in Oberschlesien

Die poln. Arbeiter für die Aufrechterhaltung der Arbeit :. Poln.-lithauisch. Waffenstillstand :. Die endgültige Entscheidung über die Abstimmung steht bevor :. Die Getreidezwangswirtschaft in Deutschland bleibt

Die endgültige Entscheidung der Abstimmung steht bevor | Die „Knechtung“ der evang. Kirche in Polen

Genf, 2. Dez. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die Botschafterkonferenz hat am Dienstag ihre Beratungen über Oberschlesien beendet. Die Beschlüsse gehen am Donnerstag nach London zur Überprüfung und endgültigen Stellungnahme der alliierten Staatsmänner.

Genf, 2. Dez. Der „Temps“ berichtet aus London: Die Beratungen der alliierten Staatsmänner, die durch

Lengues' Abreise nach Paris unterbrochen sind, werden Donnerstag wieder aufgenommen und bis Sonntag dauern. Der ganze Komplex der Fragen mit Deutschland steht in London zur Diskussion. Die noch unerledigten letzten deutschen Beschwerde-Noten werden in London beantwortet werden.

Zur Danziger Frage

Ein neuer Kandidat für den Danziger Kommissar

Danzig, 2. Dez. Der Genfer Korrespondent der „Danziger Neueste Nachrichten“ bestätigt die Nachricht, daß der Völkerbundsrat am Montag in der Angelegenheit des Ernennung eines neuen Kommissar für Danzig beraten hat. Ein Beschluß wurde noch nicht genommen. Von maßgebender Seite ersahrt der Korrespondent dieser Zeitung, daß im letzten Augenblick eine neue Kandidatur anstatt des schweizerischen Törner aufgestellt wurde.

Danzig, 2. Dez. Auf der vorgestrigen Sitzung der Konstituante wurde der Antrag der unabhängigen Sozialisten betreffend die Auflösung der Konstituante und die Ausschreibung neuer Wahlen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Sozialisten und die Polen. Von Seiten der Demokraten wurde die Aufstellung eines neuen Antrages in Aussicht gestellt.

Streifgefahr über Oberschlesien

Ausstand auf die Baaldonhütte

Kattowitz, 2. Dez. Auf der Baaldonhütte streiken seit heute früh 6 Uhr die Arbeiter. Ein Teil derjelben erschien zur Arbeit, mußte jedoch wegen der drohenden Haltung der Streikenden den Arbeitsplatz verlassen. Erlaß zum Streik ist die Ablehnung der geforderten 1000 Mark Wirtschaftshilfe. Etwa 3000 Arbeiter sind beteiligt.

eine Belegschaftsversammlung der Königshütter statt. 800–900 Teilnehmer waren anwesend. Mit ganz wenigen Ausnahmen stimmte die Versammlung gegen den Generalstreik. Heute soll nochmals geheime Abstimmung erfolgen. Die Versammlung war von allen Gewerkschaften einberufen. Die Ablehnung ist hauptsächlich den polnisch organisierten Arbeitern zu verdanken, die einstimmig gegen den Streik stimmten.

Wiederaufnahme der Arbeit in Ratibor

Oppeln, 2. Dez. Wie der „Oberschlesische Anzeiger“ meldet, wurde in der am Dienstag nachmittag abgehaltenen Streifversammlung die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Die von den Syndikalisten gestellte Forderung auf Bewilligung einer Wirtschaftshilfe in Höhe von 550 M. wurde von den Arbeitgebern nicht bewilligt. Mittwoch morgen ist in sämtlichen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Deutschland zur Erörterung gestanden habe. Das „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß im Gegensatz zu der ablehnenden Haltung Lloyd Georges zu Frankreichs Vorschlägen in der oberschlesischen Abstimmungsfrage die Zustimmung des englischen Premierministers zu den französischen Anträgen erfolgt sei, die Entscheidung über die Stärke der Besatzungsarmee für alle Zeiten den militärischen Instanzen zu überlassen.

Die Getreidezwangswirtschaft in Deutschland bleibt

Berlin, 2. Dez. In verschiedenen Zeitungen sind Nachrichten verbreitet, daß im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Besprechungen mit Vertretern der Gewerkschaften, der Landwirtschaft, der Müller, des Handels usw. stattgefunden hätten, wobei man zu der Erkenntnis gekommen sei, daß wir zur Sicherung der Broterzeugung nicht zwei, sondern drei Millionen Tonnen Getreide aus dem Auslande benötigen, daß ferner nach dem Vorschlag des Reichsnährungsministers der Ankauf des gesamten Auslandsgetreides zu monopolisieren, dafür aber das Inlandsgetreide freizugeben sei. Diese Angaben sind vollkommen unzutreffend.

Erst jetzt ist dem Warthaer Evangelisch-Augsburgischen Konsistorium die Kundgebung der Abgeordnetenversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Bernigerode vom 1. Oktober a. c. zugesandt worden, zu welchen sich das Konsistorium verpflichtet fühlt, Stellung zu nehmen.

Polen ist während seiner Blütezeit stets ein Hort nationaler und konfessioneller Toleranz gewesen. Bei ihrem Anschluß im XV. Jahrhundert an den polnischen Staat erlitten die deutschen Bewohner Preußens nicht die geringste Einbuße, im Gegenteil, die neue Stellung des Landes bedeutete in mancher Hinsicht eine Befreiung von der Last der Ordensherrschaft. Den besten Beweis hierfür liefert der Krieg Sigismunds I. mit dem letzten Hochmeister (1519/21) in dem das königliche Preußen ohne Unterschied der Nationalität ausnahmslos auf polnischer Seite stand, Herzog Albrecht von Preußen konnte sich nur deshalb von Rom losreissen, zum Luthertum vertreten und der gewaltigen Macht Kaiser Karls V. Trotz vieler, weil er Hilfe und Schutz am Polenkönige Sigismund I. hatte. Polen erlebte weder die Bauernaufstände des XVI. Jahrhunderts, noch den grausamen dreißigjährigen Krieg, noch die Schrecknisse der Bartholomäusnacht. Während fast in sämtlichen Ländern Europas die blutigsten Religionskämpfe tobten, herrschte in Polen allen Konfessionen gegenüber milde Toleranz. Das sog. „Thorner Blutgericht“ ist ein bedauernswerter und unglücklicher Ausnahmefall, sand dazu im XVIII. Jahrhundert statt, zur Zeit des tiefsten Verfalls in Polen.

Doch in neuerer Zeit, — von welcher die Kundgebung des Gustav-Adolf-Vereins spricht, — unmittelbar nach Besetzung der ehemals preußischen Landesteile, seitens der polnischen Behörden manche harte Maßregeln getroffen wurden, die mit dem Gesetz nicht in Einklang standen, muß unbedingt zugegeben werden, hängt aber in erster Linie mit den unruhigen Zeiten, in welchen wir leben, und andererseits mit dem Mangel an geschultem polnischen Beamtenpersonal zusammen. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß der weitaus größte Teil jener „Gewaltaten“ zur Zeit der Revolution oder unmittelbar nach derselben geschah, wo sich der Genius nach langjähriger schwerer Bedrückung des polnischen Volkes (Aufiedlungsgesetze, Enteignungsgesetze, Verbot der polnischen Sprache in den Schulen, in öffentlichen Versammlungen, Verbot sogar des Religionsunterrichts in der polnischen Muttersprache) eine gewaltige Erregung bemächtigt hatte und der lange unterdrückte Hass gegen die Unterdrücker natürlicher Weise gewaltsame und nicht selten rohe Formen annahm. Und da es zum größten Teile gerade die evangelische Geistlichkeit war, welche in allen antipolnischen Vereinen arbeitete, ja, oftmais an deren Spitze stand und mit besonderem Eifer für das Altdorfthum Propaganda trieb, so darf es wahrlich nicht Wunder nehmen, daß die Erbitterung und Wut des Volkes sich gerade gegen diese Herren richtete.

Das ist gewiß zu beklagen und zu bedauern, denn als Christen und als lutherische Christen wünschen wir und erbitten von Gott, daß auch künftighin, wie ehemals im alten Polen, ein friedliches Zusammenleben der Deutschen und Polen ermöglicht werde. Wir hegen auch die feste Zuversicht, daß sich die heute entfesselten Leidenschaften legen werden. Freilich aber nicht dadurch, daß man immer wiederum den Polen die Schuld an allem zuschreibt und seine eigenen Fehler und Mißgriffe nicht einsehen will, daß man so einseitige und daher unmöchte Kundgebungen wie die des Gustav-Adolf-Vereins, in die Welt setzt. Auch nicht dadurch, daß man Polen zumutet, es müsse den kirchenregimentlichen Zusammenhang der unierten Kirche in Posen und Westpreußen mit der preußischen Generalsynode zulassen, (geistige und geistliche Beziehungen werden ja natürlicherweise diese beiden verbinden), daß man zu diesem Zweck ohne Genehmigung der Regierung, also auf ganz ungesehliche Weise — eine Provinzialsynode nach Posen beruft, dort einseitig neue Gesetze definiert, ohne sich um den Staat zu kümmern, diese in Berlin bestätigen läßt und die dort definierte „Not-

Stellungnahme der oberschlesischen polnischen Geistlichkeit zur Verordnung Kardinal Bertram

Beuthen, 2. Dez. Am vorgestrigen Dienstag fand hier eine Konferenz der polnischen Geistlichen Oberschlesiens statt zwecks Stellungnahme zu dem bekannten Erlaß des Kardinals Bertram. Anwesend waren 91 Geistliche. Man beschloß, ein Memorandum an den Vatikan zu richten und sah eine Resolution, in der der unvergängliche Wille ausgedrückt wurde, sich allen Erlassen der kirchlichen Behörde zu unterwerfen, jedoch ein Protest gegen den Erlaß des Breslauer Fürstbischofs, der nur gegen die polnische Bevölkerung gerichtet ist, erhoben wurde.

Die Stellungnahme des polnischen Landtags

Warszawa, 2. Dez. In der Landtagssitzung vom 30. November wurden in Angelegenheiten des Hirtenbrieves des Breslauer Fürstbischofs, Kardinal Bertram drei dringende Anträge eingereicht.

Über die Stärke der Besatzungsarmee entscheiden militärische Instanzen

Genf, 1. Dez. Pariser Blätter von gestern berichten aus London, daß auch die Stärke der Besatzungsarmeen in

verfassung" dem polnischen Staate zugesenbet und von ihm verlangt, er möge sich darnach richten, — ist ein einfach unerhörtes Verfahren, eine Politik, wie sie kurzfristiger nicht gedacht werden kann, welche jedenfalls sowohl zum Schaden der Kirche wie des Deutschtums in Polen gereicht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die bei weitem größte Mehrheit der polnischen Nation auf dem Standpunkte nicht nur der Toleranz, sondern der Gleichberechtigung aller Andersgläubigen steht. In dem neuen Gesetzentwurf, welcher das Verhältnis der evangelischen Kirchen zum Staat festsetzt, der eben jetzt im polnischen Reichstage zur Beratung vorliegt, wird allen evangelischen Kirchen in Polen, mithin auch den Unierten, "volle Freiheit und Autonomie" garantiert. "Die Kirchen, ordnen ihre Angelegenheiten selbstständig." "Einzig die Synode bestimmt ihre Kirchengelege", die in Wirklichkeit treten, sobald das Ministerium für Kultus und Volksaufklärung festgestellt hat, daß sie mit einem Staatsgesetz nicht in Widerspruch stehen.

Nur dreierlei Ingerenz des Staates sieht der Entwurf vor: 1.) die obersten Würdenträger (der Präses und Vicepräses der obersten Kirchenbehörde) werden von der Synode im Einvernehmen mit der Regierung gewählt; 2.) die Kirchensteuern, falls solche erforderlich sind und unter Beistand des Staates erhoben werden sollen, müssen bestätigt werden; 3.) der Pastor muß polnischer Staatsbürger sein und mindestens vier Semester auf der Landesuniversität studiert haben. Letzteres bezieht sich übrigens für die erste Zeit nicht auf die unierte Kirche. Dafür garantiert der Staat den Kirchen alle bisherigen Rechte und Dotationsen.

Kann man dieses wirklich eine "Knechtung" nennen, oder etwa davon sprechen, der Staat wolle aus den evangelischen Kirchen "Staatskirchen" machen?

Wir trachten nach Einigkeit und Frieden und sind dessen gewiß, daß auch die unierte Kirche in Polen volle Gleichberechtigung nebst gänzlicher Gewissensfreiheit genießen wird, freilich unter der selbstverständlichen Voraussetzung eines friedlichen Zusammenwirks mit den polnischen Behörden und einer aufrichtigen Loyalität gegenüber dem polnischen Staat.

Warschau, den 19. November 1920.

Das Warschauer Evangelisch-Augsburgische Konsistorium.
Der Präses
J. Glaz.

Der Vicepräses
J. Bursche.
Generalsuperintendent

Gustände im Sowjetparadies

Prag, 2. Dez. Die aus Sowjetruland heimgekehrte Gewerkschaftskommission bestätigte in dem Kongreß der technischen Sozialdemokraten, daß sich Russland in völliger Zersetzung befindet. Die Industrie, die rein-militärisch-bürokratisch verwaltet wurde, ist im Verfall. Das bolschewistisch-bürokratische System wird am besten durch die Verhältnisse Moskaus veranschaulicht, wo es unter 1 Million Einwohnern 400 000 bolschewistische Staatsangehörige gibt. Von einer Sozialisierung kann keine Rede sein, denn die Betriebsräte sind nur rein formell eingesetzt, ohne der Arbeiterschaft eine tatsächliche Mitverwaltung zu ermöglichen, oder sie auch nur vor Willkürakten leitender Personen zu schützen. Während des Krieges und des bolschewistischen Regimes starben 40 Prozent der russischen Bevölkerung. Die Gewerkschaftsdelegation der tschechischen sozialdemokratischen Partei ist während ihres Aufenthaltes in Russland zu der Überzeugung gekommen, daß sich der Sozialismus durch die bolschewistischen Methoden nicht verwirklichen läßt. Auch zur Sozialisierung des Bodens traten sie nicht bei, denn Russland habe den privaten Grund und Boden aufrecht erhalten.

Polnisch-czechische Verständigung

Prag, 2. Dez. Am 29. November ist in Prag zwischen den Vertretern Polens und der tschechoslowakischen Regierung der Vertrag über die Staatsbürgerschaft, den Minderheitsschutz, Schul- und Sprachenfragen und die Amnestie anlässlich der Teilung Teschens, der Zips und der Arwa unter-

terzeichnet worden. Gleichzeitig wurde ein grundähnliches Übereinkommen über die Einziehung einer gemischten administrativen Kommission im Teschener Gebiet für die Zips und die Arwa zwecks einvernehmlicher Lösung der strittigen Fragen getroffen.

Waffenstillstand zwischen Litauen und Polen

Kowno, 2. Dez. Der Waffenstillstandsvertrag ist am 27. November in Kowno unterzeichnet worden. Somit werden die Feindseligkeiten zwischen der litauischen Armee und der Armee des Generals Jelgowski am 30. November eingestellt. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden sofort nach Inkrafttreten der Waffenstillstandes der Kontrollkommission übergeben. Zwischen den beiden Armeen wird eine neutrale Zone festgelegt. Die polnische Regierung gibt die offizielle Garantie, daß General Jelgowski den Waffenstillstand einhalten wird. Die litauische Regierung hat der Kontrollkommission die schriftliche Erklärung überreicht, daß sie den Waffenstillstand unter Beschleunigung der Befreiung des von der Jelgowski-Armee besetzten Gebietes unterzeichnet habe. Sie ersucht die Kontrollkommission, in diesem Sinne beim Völkerbundsrat vorstellig zu werden.

Wrangels Pläne

Wrangels Truppen in Südslawien

Basel, 2. Dez. Im Hafen von Cattaro sind nach einer Meldung des "Temps" 4000 Soldaten des Generals Wrangel eingetroffen. Die französische Regierung ist in Belgrad dahin vorstellig geworden, daß die Südländer weitere 10 000 Mann der Wrangelarmee aufnehmen möchten.

Obwohl die Truppen auf Handelsdampfern ohne Begleitung von Kriegsschiffen transportiert werden, bestehen die italienischen Blätter darauf, daß Italien diesen Versuch Frankreichs, aus Cattaro einen russischen Stützpunkt zu machen, unter keinen Umständen dulden dürfe.

Amsterdam, 2. Dez. General Wrangel hat der französischen Regierung mitgeteilt, er wäre bereit, nach Paris zu kommen, um dort mit den Vertretern der Entente-mächte über den Wiederaufbau seiner Armee zu verhandeln. Gegenwärtig umfasse sein Heer etwa 70 000 Mann.

Hungersnot in Centralrussland

Angesichts der drohenden Hungersnot in Zentralrussland forderte die Räteregierung bei der sibirischen Republik die sofortige Lieferung von 109 Millionen蒲ud Getreide und 5 Millionen蒲ud Saaten. Die Vertreter Sibiriens weigerten sich, die Moskauer Forderung zu erfüllen. Nunmehr droht die Räteregierung, falls Sibirien Getreide nicht gutwillig liefert, Gewalt anzuwenden.

Eine russische Gegenregierung

Zürich, 2. Dez. Der "Tagesanzeiger" meldet: Gestern fand in Paris im Gebäude der russischen Botschaft eine Zusammenkunft statt. Sie setzte sich aus alten Dumamitgliedern aus Russland zusammen, die sich gegenwärtig in Paris befinden. Der Zweck der Versammlung war ein Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Parteien. Es scheint, daß wirklich beschlossen wurde, die Rückkehr Kerenskis nach Russland zu erwirken und eine neue russische Regierung im Norden auszurufen.

Aufnahme Deutschösterreichs in den Völkerbund

Wien, 2. Dez. Wie aus Genf gemeldet wird, wurde die Aufnahme Deutschösterreichs in den Völkerbund geschlossen.

England geht Hand in Hand mit Frankreich

Paris, 2. Dez. Der neuernannte englische Botschafter, Lord Hardinge, überreichte heute nachmittag dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben. In seiner Ansprache erklärte der englische Diplomat, das Ideal der Gerechtigkeit und der Freiheit murze tief in den Ländern der französischen und der englischen Nation. Solange die

"Sonntag abend kommt der Schmuggler und bringt uns weg . . ."

Die Alte versuchte so gut es ging ihr Weinen zu unterdrücken, ganze Perlenreihen von Tränen rieselten jedoch unaufhörlich über ihr Gesicht und eine quälende Angst durchzuckte ihr Herz.

Auch Jaschek konnte nicht länger ruhig sitzen bleiben und auf die weinende Mutter schauen, er zog die Schüssel leer, steckte ein Stück Brot zu sich und ging.

Wie ein herrenloser Hund trieb er sich auf den Feldern und im Walde umher, blieb stehen, starrte vor sich hin, ließ seine Blicke ringsum schweifen und eilte ruhelos weiter.

"O Jesu! O Jesu!" stöhnte er in furchtbarer Qual.

"Ach was . . . einmal muß die Ziege sterben; es komme wie es kommen mag!" sprach er sich dann frischen Mut zu.

Aber seine Seele wurde immer weicher vor lauter Gram, er wollte nicht mehr an die Fortreise denken, legte sich in die Ackerfurchen nieder und blieb so stundenlang liegen. In den Himmel starrend, hing er versunken dem Kauschen der Getreidehalme nach, die sich über ihm wogen, lauschte dem Jubeln der Lerchen, den hellen Rufen, die ihm vom Dorf her über die Kornfelder zuliefen, dem Summen der Insekten, drückte sich fester in den schwarzen, lockeren, grünübersponnenen Ackerboden, in diese seine geliebte Heimat erde!

"Jesus! Jesus!" schrie er im Schmerz auf und weinte wie ein Kind.

Am nächsten Morgen jedoch, ein Sonnabendmorgen war es, schlich er sich wieder leise ins Mutterhaus und sah mit trockenen Augen zu, wie die Mutter der Bejaßassin Tekla all das Hausgerät übergab, das sie weder mitnehmen noch verkaufen konnte.

Die Alte ging von Ecke zu Ecke mit vor Weinen verquollenen Augen.

"Nehmt auch diese Bänke, Tekla, nehmt alles, was noch im Hause ist", rief sie aufgereg und schleppte den Hausrat in die Mitte der Stube auf einen Haufen zusammen.

Tekla nahm das Geschenke an sich, aber ohne große Freudenergüsse, gleichgültig starrte sie auf das viele Hab und Gut, selbst das Geschenk eines Federbetts rief keine

beiden Regierungen sich von diesen Idealen leiten ließen, um ihre Politik zu bestimmen, würden Frankreich und England Hand in Hand voranschreiten. Präsident Millerand erklärte in seiner Antwort: England und Frankreich könnten geteilter Meinung über die beste Lösung einer Frage sein; aber hierbei könne es sich nur um Meinungsverschiedenheiten handeln, die vor einer lokalen Prüfung nicht stand hielten, wenn sie in dem aufrichtigen Wunsche, zu einem Übereinkommen zwischen den beiden Regierungen zu gelangen, getragen würden.

Die deutsche Reichsvermögenssteuer

Berlin, 2. Dez. Der erste Ausschuß des Reichstages zur Vorbereitung des Gesetzentwurfes über die beschleunigte Erhebung des Reichsnottopfers und die Kriegsabgabe vom Vermögenszumachs trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen. Zum Berichterstatter wurde Abgeordneter Dr. Helfferich bestellt.

Intrigen des ehemaligen deutschen Thronfolgers

London, 2. Dez. Die englische Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß der ehemalige deutsche Thronfolger Intrigen mit der preußischen Monarchistenpartei angezettelt hat, um die monarchistische Verfassung in Deutschland wieder einzusehen.

Die ehemalige deutsche Kaiserin im Sterben

Rotterdam, 2. Dez. Hier verlautet, daß das Ableben der deutschen Kaiserin ständig zu erwarten sei. Ihr Zustand habe sich bedeutend verschlechtert, da die Herzinfälle mit immer gesteigerter Heftigkeit und Häufigkeit auftreten. Der Kronprinz wird von neuem aus Bieringen erwartet.

Schließung großer Berliner Hotels

Auch der Restaurationsbetrieb des Reichstages geschlossen

Berlin, 2. Dez. Der Polizeipräsident von Berlin veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Verordnung, wonach der Hotel-A. G. in Berlin das Handeln mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt wird. Dadurch werden die Hotels Bristol, das Zentralhotel, Café und Hotel Bauer, Weinrestaurant und Café Kraut, das Wintergartenrestaurant, Restaurationsbetrieb des Reichstages (!), der des zoologischen Gartens und mehrere andere schließen müssen.

Ein bezeichnender Wink für Oberschlesien

Die Direktor der Reichsgetreidestelle von Falkenhayn hat, wie die gesamte deutsche Presse berichtet, in außerordentlich scharfen Worten die Rheinländer beschimpft.

Den Anlaß dazu bildeten die Bestrebungen der Rheinländer ebenfalls ein klein wenig von der Berliner Mischwirtschaft abzukommen. Es war also genau wie in Oberschlesien, nur daß es bei uns aus anderen Motiven geschieht. Herr von Falkenhayn sagte über die Rheinländer: Diese Herren mit ihren hochverräterschen Bestrebungen werden mit allen Gewaltmitteln niedergeschlagen. Die Getreiderevisionen müssen schärfer gemacht werden, damit diese Kerle nurmehr gemacht werden."

Ist das nicht ein bezeichnender Wink für uns Oberschlesiener, Wird man nicht auch uns "niedergeschlagen" und "mürbemachen" wollen? Herr von Falkenhayn müssen wir dankbar sein, über die Offenheit, mit der er uns über die wahren Absichten der preußischen Regierung ihren Untertanen gegenüber belehrt. Angesichts dessen kann für uns überhaupt kein Zweifel sein daß, wir bei Deutschland nichts zu suchen haben.

Ein schweres, trübes, wie mit vielen ungewöhnlichen Tränen und tiefem Gram erfülltes Schweigen herrschte in der Stube.

"Ist es denn wirklich schon morgen?" warf die Alte leise hin.

"Morgen, Mutter, morgen . . ." antwortete er ihr ebenso leise.

Alles war schon zurechtgelegt, sie mußten bei Tagesgrau aufbrechen, sich in den Kartoffelgruben am Wald verborgen halten und dort auf den Führer warten, der noch am Vormittag, vielleicht aber erst abends kommen sollte.

Und dann ging es in die weite Welt in die ferne, fremde, weite Welt!

Inzwischen irrten ihre Blicke immer wieder über die Heiligenbilder, die noch an der Wand hingen, flogen zum Fenster hinaus, die Wirtschaftsgebäude des Hofes streifend, suchten das Dorf, den Acker, den Turm der Kirche zu umfassen — begegneten sich, um in bittere Trauer des Abschiednehmens zu tauchen, und ihre Augen bedeckten sich rasch mit Tränen, als wollten sie um jeden Preis die beihenden, bleischweren Tränen zurückhalten . . .

"Ich geh' zur Nachtk, ich muß sie daran erinnern, daß sie die Zeit nicht verschläft . . ." Er griff nach seiner Mütze und flüchtete aus der Stube.

Nachdem er einen Bogen um das Kloster gemacht hatte und über die Mauer geflüttet war, glitt er in den herrschaftlichen Park und versteckte sich in einem der Giebelseite des Herrenhauses gegenüberliegenden Tannengebüschen, welches bis an den Erdboden so dicht mit Zweigen umspannt war, daß ihn kein Menschenauge dort hätte entdecken können.

Fortsetzung folgt

Wetterzeichen

Die „Rheinische Republik“ bringt einen Aufruf an alle Rheinländer, der in folgenden markanten Sätzen gipfelt:

„Die Neutralisierung der Rheinlande im Interesse Gesamteuropas und nicht zuletzt Deutschlands! Weil die neutrale Rheinische Republik die einzige Gewähr der Sicherheit Westeuropas ist, ist ihre Schaffung Voraussetzung der wirtschaftlichen Hilfe für das Rheinland, sowohl wie für das übrige Deutschland! Los von Berlin! Los von der preußischen Schmiedereiheit und von der bayerischen Lüge und Vernachlässigung! Wir haben von Pfälzer Seite aus vor direkte Verhandlungen mit der französischen Regierung anzubauen, um Kohlen und Lebensmittel für unsere Pfalz zu erhalten.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, daß diese Tatsachen „Wetterzeichen, die einen Sturm ankündigen“ sind. Und zwar „einen Sturm zur Vertrümmerung des deutschen Reiches“. Wir verstehen sehr wohl die Bestrebungen der Rheinländer und Pfälzer und haben kein Mitleid mit dem zusammengetriebenen Preußen.

Nochmals die Breslauer Konsulats-Härrme

Der Breslauer Konsulatsturm vor eine Schamlosigkeit sondergleichen, die jedem Kulturstaat zu Schimpf und Schande gereichen müßte. In Deutschland scheint man nur eine Sorge zu haben — diesen Unschön erwecken merigstens die Zeitungsbefehlungen dieses Falles — nämlich, daß es nicht gelang, die Vernichtung der Konsulate noch gründlicher zu machen.

Die „Tägliche Rundschau“, das bekannte Blatt der Volkspartei und Strammreaktionäre bringt einen merkwürdigen Bericht über den Breslauer Prozeß. Wir können uns nicht enthalten, einige Blüten aus dem Bericht zu zitieren. Es heißt dort:

„Die Verhandlungen versieben entgegen den Erwartungen, die die Polen und Franzosen darauf gefestzt hatten, ohne Sensation. Es waren nur „kleine Sensationen“, die nicht geeignet waren, eine weitere Differenzlichkeit zu interessieren... Das einzige Bemerkenswerte an diesem Prozeß waren die nicht ganz aufgeklärten Beziehungen der Franzosen und Polen zu den Vorgängen vom 26. August. Allerdings erscheinen beide Konsulnate... nicht so belastet, daß man sagen könnte, die Ausschreitungen wären bestellte Arbeit gewesen. Immerhin bleibt doch eine Anzahl Tatsachen bestehen, die es mindestens recht zweifelhaft erscheinen lassen, daß die Polen und ihre französischen Freunde unschuldig an der Angelegenheit gewesen sein sollen.“

Der Leser höre, was die gesinnungstüchtige „Tägliche Rundschau“ als belastende Momente erachtet:

„Wir erinnern nur an die auffällige vorzeitige Schlüpfung des Konsulates am 26. August und an die Abreise des französischen Konsuls, ebenso daran, daß auf dem polnischen Konsulat keine wertvollen Papiere zu finden waren, da man sie schon vorher in Sicherheit gebracht hatte; ebenso auffällig erscheint die plötzliche Abreise einiger Polen am Tage nach den Konsulatstürmen, die bis dahin sich immer in Breslau aufgehalten hatten. Wie dem auch sei, festgestellt werden konnte in diesem Prozeß lediglich, daß die Ausschreitungen in der Hauptfache eine Folge der Erregung über den polnischen Terror und das Verhalten der Franzosen in Oberschlesien gewesen sind, die dann durch das teilweise Verfolgen der Sicherheitsorgane einen größeren Umfang annahmen, als beabsichtigt war, (?), und schließlich von einigen zweifelhaften Elementen zum Stehlen und Plündern ausgenutzt wurde.“

Damit ist das Gewissen der „Täglichen Rundschau“ befriedigt. Mit inniger Freude berichtet dieses Blatt weiter, daß die Strafen sehr leicht ausgefallen sind und die Geschworenen beantragten, sämtliche Angeklagten der Begnadigung durch den Reichspräsidenten zu empfehlen. Und warum auch nicht. Die Nebeltäfer, haben ja nichts gemacht: Es sind ja keine wertvollen Papiere gefunden worden...

Verlegenheitsworte

Der „Volkswille“ schrieb neulich über die ständig sich wiederholenden „Polenputsche“, daß die immer neuen Termine polnischerseits in die Luft gesetzt werden, um die Deutschen einzuschüchtern. Am 18. September sollte ein neuer Putsch losgehen. Wie der „Volkswille“ berichtet, haben zahlreiche ängstliche Gemüter schon vorher ihr Heil in der Flucht gesucht und das Abstimmungsgebiet verlassen. Am 12. und 15. November sollte ebenfalls ein Polenputsch losgehen und auch diesmal haben „verschiedene der Eingeschüchterten in den letzten Tagen ihren Wohnort verlassen und sich in die Städte begeben. Zum mindesten haben die Betreffenden außerhalb ihres Ortes die Rüchte zugebracht, um so polnischen Gewaltakten zu entgehen.“ Wie man sieht war also die Wirkung dieser vermeindlichen Putsch eine sehr gute, denn das Land wurde wenigstens von einer gewissen Anzahl heimatlieber Quälgeister befreit. Also das erreichte Ziel war schön, aber die Schuld an der Entstehung der Putschnachrichten den Polen zuzuschreiben, ist zu widersinnig, um glaubhaft zu sein.

Man schämt sich jetzt auf deutscher Seite, daß man fortwährend die hastlosen Gerüchte in die Welt gesetzt hat und sucht nun in komischer Weise die Schuld an der Entstehung dieser Nachrichten denjenigen zuzuschreiben, gegen die sie gerichtet waren. Jeder Leiter oberschlesischer deutscher Zeitungen wird zugeben, daß fortwährend in der deutschen Presse Nachrichten über angebliche Putschabsichten der Polen zu lesen waren. Die jedesmaligen Dementis der polnischen Presse wurden als Mache und Ablehnungsversuche bezeichnet. Es gehört ein starkes Stück dazu, jetzt die Sache umzudrehen, und den Polen in die Schuhe zu schieben. Nach wie vor bleibt die Tatsache bestehen, die deutsche Presse ist unerreicht im Erfinden von Zeitungsenten und Lügennach-

richten. Ganz richtig schreibt der „Wanderer“, daß in Oppeln (und in anderen Städten Oberschlesiens) üble honorarhungreiche Berichterstatter sich befinden, die alle möglichen Tarnennachrichten in die Welt setzen. Man kann jetzt in Oberschlesien das schöne Schauspiel sehen, daß eine deutsche Zeitung die andere des größeren Blusses beschuldigt. Die eine wirft der anderen vor, daß sie im Sommer von Beuthen aus Warschau fallen ließ, die andere wieder der ersten, daß sie polnische Truppen an der oberschlesischen Grenze aufmarschierten ließ, obwohl es sich nur um einige demobilisierte Truppen handelte. Das Schauspiel, das diese Zeitungen jetzt, wo sie unter gegenseitigen Beschuldigungen aus der Sensationsmache lautlos zurückziehen wollen, ist nicht gerade schön.

Wir begrüßen uns, eine gerechte deutsche Stimme über diese Kassekettenschichten anzuführen. Die „Welt am Montag“ schrieb neulich:

„Nachdem ein Vierteljahr lang alle vierzehn Tag ein kommunistischer Putsch angekündigt wurde, ist jetzt wieder einmal die Reihe an den polnischen. Für den 18. September wurde in den sensationellsten Blättern, fast in der ganzen deutschen Presse ein Polenangriff auf Oberschlesien angekündigt. Der 18. September verlief so ruhig, wie möglich. Nun wurde der Angriff auf den 23. September verlängert. Der 23. September war so friedlich wie der 18. Welches Datum wird nun die Spitzfabrik ausscheiden? Und wie lange werden sich eigentlich die deutschen Zeitungleser — freilich die Geduldigsten der Welt! — es ruhig gefallen lassen, daß sie nach dem Kriege genau so konsequent belogen werden wie während des Krieges.“

Nun, wie wir aus dem „Volkswillen“ erfahren, gab es nach dem 23. September schon wieder zwei Termine eines Polenputsches und vor paar Tagen las man wieder so etwas Ähnliches. Die Leute im deutschen Lager sind eben unerschöpflich und unverwüstlich — im Bluff.

J. K. zugestellt wurden. Wir führen hier die Antwort der betreffenden Behörde an; sie lautete: verweigert, weil bereits zweimal für Abstimmungszwecke ausgestellt.

In einem zweiten Schriftstück fordern die Heimattreuen aus dem Nordosten Berlins eine Geburtsurkunde an, deren Ausstellung abermals verweigert wurde, „weil bereits einmal ausgestellt.“

Mit geradezu unerhörter Kaltblütigkeit setzt sich ein Breslauer Rechtsanwalt, ein Bruder des bekannten oberschlesischen Pfarrers S. über alle bestehenden Verordnungen und Gesetze hinweg, indem er, wie sogar das preußische Landratsamt in K. gewiß zu seinem Leidwesen feststellen muß, zu wiederholten Malen dieselben Geburtsurkunden anfordert.

Das ist die gerechte Volksabstimmung, wie sie sich die heimattreuen Berliner wünschen! Wer Wind sät, der muß Sturm ernten.

— (Neue empörende Drangsallierungen der Oberschlesier in Deutschland.) Vor einigen Tagen verbreitete die oberschlesische Presse eine Meldung über gewalttätige und rohe Ausschreitungen, die gegen die in Botropp wohnenden Oberschlesier gerichtet waren. Neuerdings geht uns eine Nachricht über ähnliche, grausame Misshandlungen aus Magdeburg zu. Man schreibt uns hierüber: „Der Arbeiter M., der freimüdig seine Meinung über die kommenden Schicksale Oberschlesiens äußerte, war deshalb ein Dorn im Auge der preußischen Polizei. Preußische Pickelhauben drohten dem armen Arbeiter mit schweren Zuchthausstrafen; doch der wirklich heimattreue ließ sich auch dadurch nicht beirren, in seiner festen Überzeugung, daß ein glückliches und freiheitliches Gedächtnis Oberschlesiens nur im Anschluß an Polen möglich ist. Die ganz natürliche Folge war, wie wir es schon zu so vielen Male erlebten, daß der Mann von seiner Arbeitsstelle wie ein räudiger Hund verjagt wurde, daß man ihm seinen Lebensunterhalt nahm und seine ganze Familie mit Frau und 6 minderjährigen Kindern, von denen das älteste erst 15 Jahre zählt, brotlos machte und einem erbärmlichen Hungertode preisgab. Und nicht genug damit! Man verfolgt ihn weiterhin auf Schritt und Tritt, überwacht sein Haus und seine Familie, droht weiterhin mit den schwersten Strafen, wie einem für vogelfrei erklärten Schwerverbrecher und schreckt selbst vor der gemeinsten aller Drohungen seiner Frau gegenüber nicht zurück, daß sie nicht lebend zurückkehren werde, falls sie ihre Stimme für Polen abgibt.“

So sieht es mit der so hoch gepriesenen preußischen freien Meinungsäußerung aus; das ist preußische „Nächstenliebe“, die nie davor zurückgeschreckt, unangenehme Leute einfach für vogelfrei zu erklären; das ist das, womit die preußische Autonomie ganz Oberschlesien beglücken möchte — etwas zum Nachdenken für die, die sich so gänzlich unbesonnen in die Arme der ärgsten Feinde unserer oberschlesischen Heimat geworfen haben!

— Neuwalde, Kr. Kreuzburg. Am 30. v. Mts. wurde dem Gastwirt Karl Langner aus Neuwalde ein Pferd samt Wagen gestohlen. Das Gespann Langners stand vor der Mühle in Tschapel, während dieser in der Mühle selbst zu tun hatte. Als er zum Wagen zurückkehrte, war dieser verschwunden. Die Spur wies deutlich nach Wundschuh und darauf die Chaussee nach Wierschny hin. Der Geschädigte Karl Langner setzt eine Belohnung aus für diejenigen, die ihm zur Ermittlung des Diebstahls verhelfen.

— Konstadt. (Deutscher Terror). Am 30. v. Mts. abends gegen zehn Uhr fuhr ein gewisser Melcher auf dem Rad von Konstadt nach Wierschny. Unbekannte Personen suchten ihn anzuhalten, da er aber nicht stehen blieb, feuerten sie einige Male hinter ihm her, zum Glück jedoch ohne Erfolg. Das Melcher als Polnischgesinnter schon mehrere Male deutscherseits bedroht wurde, so unterliegt keinem Zweifel daß auch diesmal deutsche Stoßtruppel ihm aufslauerten. Sie meinen wohl noch immer, durch Terror gegenüber der polnischen Bevölkerung das sinkende Deutschtum zu erhalten.

— Konstadt. (Ein Überfall vor dem Schwurgericht Oppeln.) Wegen Raub wurde am Sonnabend der Arbeiter Johann Palluch zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. P. hat gemeinschaftlich mit einem anderen bisher noch nicht ermittelten Täter in der Nähe von Konstadt einen Bauern überfallen und ihm 2300 Mt. geraubt. Der Beraubte befand

Aus Kreuzburg und Umgegend

Mitteilung unserer geschätzten Leser in Stadt und Land über interessante Dokumente sind in der Schriftleitung alles willkommen

Kreuzburg, den 2. Dezember 1920.

— (Wo liegt der „Fehlgriff“?) Wir möchten den Herren Redakteuren (?) von den „Kreuzburger Nachrichten“ sehr ans Herz legen, bei ihren Berichten aus Polen etwas bessere Beweise vorzubringen. (Siehe Nr. 221 „Wo liegt der Fehlgriff“?) Kindische Hartnäckigkeit wird ihnen dabei nicht viel helfen. Wir haben bis jetzt garnicht abgestritten, daß der Brief eventuell wirklich aus der Lodzer Gegend stammt. Daß diese Idee aber nun einmal „hirnverbrannt“ ist, daß also der Brief, wenn er wirklich geschrieben war, als unbrauchbar in den Papierkorb wandern sollte, wird jeder einsehen. Geschrieben mag er sein, es gibt doch so viele, denen nirgends gut ist, es gibt auch solche, die für Geld entsprechend gefärbte Berichte aus Polen abfassen. Sollen diese aber die entsprechende Wirkungskraft haben, so müssen sie eben logisch ausgedacht sein. Jeder weiß, daß solche Verhältnisse, wie sie während des Krieges in Deutschland herrschten, nicht alle Jahre wiederkehren und nur möglich sind, wenn das Land völlig von der Außenwelt abgeschnitten ist. Einen solchen Fall hatten wir bei Sowjetrussland, wo sich die Verhältnisse schon jetzt bessern, da die Einfuhr aus anderen Ländern möglich ist. Daz ist bei Polen nicht der Fall. Polen führt jetzt keine Kriege mehr, hat alle Grenzen offen, hat keine großen Schulden, kann Lebensmittel selbst ausführen (polnische Kartoffeln sind das „Ideal“ der Berliner). Diese Tatsachen allein beweisen die Haltlosigkeit des Briefes, mit dem die „Nachrichten“ solche Reklame machen. Sie wollen hier aber den „Dumm“ spielen und gehen auf Gimpelklang aus. Möchten sie lieber in wahren Worten die Not in Deutschland (siehe Nr. 251 der „Kreuzburger Zeitung“) schildern, die allerdings auch dort nicht so groß ist wie während des Krieges, da auch Deutschlands Grenzen nunmehr offen sind. Und trotzdem ist die

— (Achtung Korbmacher!) Seinerzeit gaben wir bekannt, daß für die oberschlesischen Korbmacher Weiden aus Polen ankommen sollen. Endlich ist die Einfuhr genehmigt aus Berlin eingetroffen, sodass der Einfuhr von guten und billigen Weiden aus Polen nichts mehr im Wege steht. Da wir die Sicherheit haben, immer aus Polen mit Weiden versorgt zu werden, empfiehlt es sich schon zu organisieren und eine Korbmachereinkaufsgenossenschaft zu gründen. Unser Verband „Slonski Zwionzel samodzielnych Rzemieslnikow“ bereitet eine Zusammenkunft sämtlicher oberschlesischer Korbmacher vor. Bisherhand genügt es, wenn jeder Korbmacher seinen Bedarf an Korbweide dem Vorsitzenden Herrn A. Sobotta, Gleiwitz, Ring 16 (Telefon 185) angibt, welcher dann jedem Korbmacher die Weiden, sobald diese eintreffen, zusenden wird. Oberschlesische Korbmacher treten alle dem Handwerkerverbande „Slonski Zwionzel samodzielnych Rzemieslnikow“ bei.

— (Wie sich die Heimattreuen, die „gerechte“ und „unbeeinflußte“ Volksabstimmung denken.) Die Verbände der Heimattreuen geben sich schon seit Monaten verzweifelte Mühe und arbeiten mit den vermeidlichsten Mitteln daran, um ihren gänzlichen Bankrott zu verschleiern. Mit einer Dreistigkeit, die wir nicht erst heute in ihrem Lager kennen zu lernen Gelegenheit haben, werden von Standes- und Pfarrämtern Geburtsurkunden zu zwei, drei und mehr Male angefordert, um einem von sonst wo hergeschafften gemieteten Richtstuhl bei der Abstimmung als Ausweis zu dienen. Denn sogar so persönliche Dokumente, wie Geburtsurkunden sind bei diesen Herren, die so prahlreich für „Recht“ und „Sitt“ eintreten und dabei in ihrer niedrigen Denkweise den Weg der Lüge und des Truges als den allein zum „Ziele“ führend wandeln, übertragbar. Beweise dafür haben wir schon mehrmals angeführt. Neuerdings erhielten wir wieder Schriftstücke, die die Absichten hergelaufer Verbrecher zur Kenntnis zu bringen und die deshalb der

sich auf dem Wege nach K., um dort den Pferdemarkt zu besuchen.

Rosenberg. (Ueberfall im Eisenbahnguge.) Ein schwerer Ueberfall wurde am Mittwoch, den 1. d. Mts., im Zuge 346 in einem Abteil 3. Klasse verübt. Das Opfer war Fleischermeister Joseph Tossada, der noch in dem Zuge, der 10,45 Uhr in Rosenberg eintraf, von den Mitreisenden gejehn wurde. Der Ueberfall konnte also nur zwischen Rosenberg und Alt-Rosenberg verübt worden sein. Dem Ueberfallen wurde vorher wahrscheinlich Markose gereicht, und ihm dann in betäubten Zustande 10 000 Mark geraubt. Zweidienliche Angaben erbittet die Staatsanwaltschaft Kreuzburg.

Klus der Biester

Ublinie. (Der Ruf nach Gleichberechtigung.) Als vor mehreren Monaten die gesamte polnische Bevölkerung Oberschlesiens den Ruf nach Gleichberechtigung erhob, war man berechtigt zu glauben, daß dieses doch nur billige Verlangen nach tausenden zählender Volkschichten nicht ungehört verhallen würde. Indessen das was bis jetzt erreicht worden ist, ist doch nur der tausendste Teil von dem, was man der Bevölkerung hätte geben müssen, wenn die wichtige Frage der Gleichberechtigung eine Lebensfrage des oberschlesischen Volkes, nicht eine Frage von nebensächlicher und untergeordneter Bedeutung werden soll. Und das darf sie nicht werden, denn auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ist eine radikale sofortige Neuordnung der Verhältnisse dringend geboten. In der Stadt Woitschnit z. B., die ebenso wie ihre Umgegend eine erdrückende polnische Mehrheit aufweist, mußten vor einigen Monaten die beiden dort amtierenden Zollbeamten, die aus Berlin bzw. Hamburg gebürtig waren, infolge der Haltung der Bevölkerung die Stadt verlassen. Und wer ist an ihre Stelle getreten? Ein Zollinspektor aus Breslau und als Zollbeamte auswärtige preußische gesinnte Heimattreue, die schwer bewaffnet umherlaufend, die ruhige und friedliche Bevölkerung von Stadt und Land geradezu herauszufordern bestrebt sind. In einem zu 95 Teilen polnischen Kreise werden sich gewiß genügend geschulte Männer finden, die den leichten Dienst besser und vor allem zur Befriedigung der Bevölkerung werden versehen können. Es ist also an der Zeit, allen von auswärts importierten Beamten endlich den Laufpass zu geben und sie ihre Koffer packen zu lassen.

Beuthen. (Generalversammlung des „Kolko Rönicze“.) Gestern, den 1. d. Mts., fand in Beuthen im Schützenhausaal eine Generalversammlung der Delegierten des „Kolko Rönicze“ von ganz Oberschlesien statt. An der Versammlung nahmen über 2000 Personen teil, aus jeder Gemeinde wenigstens 1 Delegierter. (Näheres in der nächsten Nummer.)

Beuthen. (Banditeinbruch in die Räume des Polnischen Roten Kreuzes.) In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag drangen 8—10 Banditen in die Räume des Polnischen Rot Kreuzes, welche sich in der Freibank des hiesigen Schlachthofes befinden, ein. Sie sprengten die mit starken Eisengittern verlehene Tür und räubten Wäsche und Stoffe im Werte von 10 000 Mark. Der Einbruch geschah von der Parkstraße aus. Beim Herannahen einer Polizei- und Apotheke eröffneten die Banditen eine Schießerei. Es gelang ihnen jedoch mit Hilfe der Dunkelheit unerkannt zu entkommen. Der Einbruch wird von einer bestimmten Richtung aus vermutet.

Beuthen. (Hilfspolizeibeamtenstreik.) Die Hilfspolizeibeamten in Beuthen sind seit heute mittag in den Lohnstreik getreten. Sie fordern statt 750 Mts. pro Monat 900 Mts. Heute nachmittag hielten sie um 4 Uhr eine Versammlung ab, um über ihren Standpunkt gegenüber der Behörde Beschluß zu fassen.

Zabrze. (Geheimnisvoller Tod.) Der hiesige Schlosser Friedrich Michallik ist einem rätselhaften Verbrechen zum Opfer gefallen. Am Bußtag wurde er von einem unbekannter Mann abgeholt, worauf er sich mit dem Bemerkern entfernte, daß er nach Neustadt fahren werde. Seine Frau erhielt kurz darauf ein Telegramm aus Neustadt mit dem Bemerk, da ihr Mann noch einige Tage hier bleiben werde. Drei Tage nach der Abreise wurde im Steinbruch bei Eichhäusel, Kr. Neustadt, die Leiche eines unbekannten erschossenen Mannes aufgefunden, die als Friedrich Michallik rekonstruiert wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß Selbstmord nicht in Frage kommt. Michallik hatte sich zur Reise nur 50 Mark eingestellt, so daß Raubmord ebenfalls nicht in Frage kommen kann.

Boguszów. (Oberschlesische Volkspartei.) Auch hier wurde eine Ortsgruppe der Oberschlesischen Volkspartei ins Leben gerufen. Die Versammlung war stark besucht. Nach einer kurzen Begrüßung nahm der Redner das Wort. Er schilderte eingehend die Verhältnisse Oberschlesiens, die sich bei einem Verbleib bei Deutschland bedeutend verschlimmern würden. Daher liegt unsere bessere Zukunft in der Autonomie, die uns Polen laut Gesetzesbeschluß vom Juli dieses Jahres gewährt hat. Diese Rede erntete großen Beifall. Da sich keiner zur Diskussion meldete, ging man zur Vorstandswahl über.

Kandzin. (Oberschlesische Volkspartei.) Der Zentralvorstand der Oberschlesischen Volkspartei berief am Sonntag, den 28. November eine Versammlung von Eisenbahnbeamten und anderen Einwohnern. Nach der Begrüßungsansprache des Herrn Musiol hielt Herr Grzegorzyk eine längere Rede, in der er die Versammelten über Oberschlesiens Verhältnis zu Polen, über Polens gegenwärtige Lage und die Ziele der Oberschlesischen Volkspartei aufklärte. Einem Diskussionsredner entgegnete Herr Oberlehrer, Schriftsteller Wypler in einer dreiviertelstündigen Auseinandersetzung, in der er auf alle Punkte einging, sie als unwahr, gefälscht darstellte und in großen Zügen ein Bild von Oberschlesiens Vergangenheit und Gegenwart aufrollte, kurz alle Märchen von Polens Unkultur verscheuchte und den Zuhörern eine angenehme Fülle von Gedanken übermittelte; der Erfolg des Abends war glänzend: über die Hälfte der zahlreich erschienenen meldeten sich als Mitglieder der Oberschlesischen Volkspartei, so daß man sofort zur Wahl des Vorstandes

schielen konnte. Herr Schneidermeister Jozniski wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Kandzin. (Deutsche Drangsalierungen.) Der Lokomotivführer Robert Heinze aus Kandzin ist auf seinen Wunsch nach Beuthen versetzt worden. Heinze war stets ein gerechtes denkender Mensch. Bald nach der Revolution, nachdem auch die Beamenschaft ihre Freiheit erlangt hatte, bekannte er sich als gebürtiger Oberschlesier offen als Pole und half auch drei polnische Vereine hierorts zu gründen, worauf er eines der ersten Mitglieder war. Dies konnten die hier eingewanderten Polen nicht dulden. Der Scheidende war daher dieser Sekte ein Dorn im Auge, die sich hierorts nur vorübergehend aufhaltenden Polen verfolgten ihn, wo sie nur konnten. Er hat nicht einmal Ruhe im Dienste gehabt, denn eines Tages wurde er von dem ihm unterstellten Heizer Franz Parnef, tatsächlich angegriffen, welcher auch die Passagiere auf Bahnhof Kandzin gegen Heinze aufsetzte und er daher gezwungen wurde, die Maschine zu verlassen. Auf eine Beschwerde des Scheidenden wurde die Sache verdreht und Heinze Unrecht gegeben. Heinze verstand es aber seinen Gegnern eine harte Rücksicht zu geben, denn er suchte sich sein Recht bei der Interalliierten Kommission, das er auch erhielt. Die hierorts wohnhaften Polen wünschten ihrem treuen, sowie unerschrockenen Parteigenossen ein friedliches, gutes Fortleben in seinem neuen Wirkungskreise, das ihm und seiner Gattin nicht schwer fallen wird durch ihre vorzülichen Charaktereigenschaften. Heinze war ein Vorbild vieler anderer Personen und gerade seiner guten Eigenschaften wegen wurde er besonders von seinen Gegnern beneidet. Auf Wiedersehen in dem so von den Deutschen verhafteten Polen.

Gleiwitz. (Ueberfahren.) Tot aufgefunden wurde gestern vormittag auf der Strecke Gleiwitz-Laband ein Mann, über dessen Personalien bisher noch nichts festgestellt werden konnte. Als der Streckenwärter heute vormittag am Kilometer 158,2 die Strecke Gleiwitz-Laband abschritt, bemerkte er auf dem Güterzuggleise die Leiche einer männlichen Person, die anscheinend überfahren worden ist. Die Räder trennten buchstäblich den Unterkörper vom Rumpf, so daß der eine Teil zwischen dem Gleise 2 und 3 zu liegen kam. Es handelt sich um einen unterseitzen, 1,68 Meter großen Mann, der etwa 38 bis 45 Jahre alt ist. In seiner Tasche fand man nur einen Briefumschlag, adressiert an Dr. Ullmann, Beuthen OS. und eine schwarze Stahltaschenuhr mit schwarzen Ziffern.

Kattowitz. (Versekungen bei der Irrtum. Kommission.) Der Adjutant des Kreiskontrolleurs von Katowic, Capitän Polani, wurde nach Rybnik versetzt. Zu seinem Nachfolger wurde der englische Hauptmann Pearry bestellt. Wie der Dommer-Dienst weiter meldet, wird der von hier abberufene Oberst Blanchard einen Dienstposten in Königsberg erhalten.

Kattowitz. (Papiergeld im Ofen.) Die Frau eines Aufschers in der Markgrafenstraße hatte das Geld ihres Mannes, 3500 Mts. in Papiergeld, aus Angst vor einem Diebstahl im Aschelaufen ihres Küchenherdes versteckt. Als ihre älteste Tochter im Bratosen Feuer annachte, geriet das Geld in Brand. Für 1000 Mark Goldscheine verbrannten vollständig; von dem Rest blieben nur Stückchen übrig, die der Reichsbank eingesandt wurden, um wenigstens teilweise Ersatz zu bekommen, da die Nummern zum Teil noch erkennbar sind.

Verantwortlicher Redakteur: E. J. Czastka
Druck und Verlag von E. Thielmann.

Wiedereröffnung der Landwirtschaftlichen Winterschule Tarnowitz

am Donnerstag den 18. November 1920

Die Schule wird mit dem Unterkursus eröffnet. Das Schulgeld beträgt für das Wintersemester 300 Mts. Unterkunft und Verpflegung der Schüler übernimmt das Johanne-Stift in Ta nowitz zum Preise von 10 Mark täglich. Nähre Auskunft erteilt Direktor Goebel, Tarnowitz, Johannestift. 2588

Landwirtschafts-Inspektion für Oberschlesien
Gleiwitz, Tarnowitzstrasse 3.

Toilettenseife

ff. parfümiert, hoch

elanz poliert, ver

Dhd. 36.50 Mts. a628 Julius Kluge, Spreetal in Schles.

Bitte ausschneiden, ausfüllen und einsenden an das Generalsekretariat der Oberschlesischen Volkspartei, Beuthen OS., Birchowstraße 16.

Beitrittsverklärung.

Hiermit erkläre ich mich bereit, der Oberschlesischen Volkspartei, Sitz Beuthen OS., als Mitglied beizutreten.

Wohnort: _____ Kreis: _____

Straße _____ geb. am _____

Geburtsort: _____ Kreis: _____

Vor- und Zuname: _____

Beruf: _____ Beigetreten am _____

Kutschwagen

Wagen aller Art
hat ständig auf Lager
Christian Storek,
In.: Robert Storek,
Wagenfabrik und Dampfsägewerk, Konstadt OS.
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt

Herrnstoffmuster kostenlos

Als bestes Weihnachtsgeschenk empfehle ich **reinwollene Herrenstoffe**, hervorragend schöner Qualität und geschmackvoller Musterung zum

Fabrikpreis von Mk. 110,— a628

Vorteilhaftes Versandbedingungen durch ein altbewährtes Geschäft, das zu **Fabrik- und Grosshandelspreisen** jedermann zuverlässig bedient.

Konrad Machule, Tuchwarei, Forst (Lausitz)

Kalendorz „Maryński“ 1921

Kalendorz „Katolik“

sowie

polnische Abreisskalender

Kalendorz „Maryński“ 1921

Kalendorz „Katolika“

jako też

polskie Kalendorze ścienne

poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

Ein junger Kontorist

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zum baldigen Untritt gesucht.

Schriftliche Bewerbungen unter a632 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

REGEL-Frauen
mäßig klagt mir ihr Leid, bei Ansbleiben und Sorgen der monatlichen Regel.

Keine Sorge, es gibt einen Auweg. Benutzen Sie nur meine auch in schwersten Fällen erprobten Spezial-Präparate. Völlig unschädlich. Garantie in jedem Fall, außerndliches Gold zurück.

Lassen Sie sich nicht täuschen durch billige und meist wertlose Mittel, während meine Präparate nach Original-Rezepten für derartige Fälle speziell hergestellt sind, sodaß der Erfolg

oftmals schon in einig Stunden zu erwarten ist. Fassen Sie Vertrauen zu mir und schreiben Sie mir anführlich.

Versand: streng diskret gegen Postnachnahme

Fran Bosselmann
Hamburg 27
Billwärder Neuedich 179

Kaufe laufend j den größten und kleineren Posten a628

Kluge Frauen
laßt sich nicht täuschen durch so oft angebotene st. wertlose Präparate. — Nehmen Sie bei

Regelförmig Stockung nur, wenn auch in verschiedenfallen erprobten wirklichen Mittel. Sie werden überzeugt und mir dankbar sein.

Diskreter Versand mit Garantie, volkomen uns hädl., andernfalls Geld zurück

Wirkung in 3 Tagen.

Carl Geppert,
Eier-, Geflügel- u. Wildhandlung
Kreuzburg, Krakauerstr. 15

O. Hansen, Hamburg B. 51, Weidenallee 50. a628